

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 7. Juli 1989

Nr.129 (6 007)

Preis 3 Kopeken

M. S. Gorbatschows Besuch in Frankreich

PARIS 5. Juli (TASS). Der Triumphbogen ist eine der bemerkenswertesten Sehenswürdigkeiten der französischen Hauptstadt. Hier befindet sich auch das Grabmal des Unbekannten Soldaten. An diesem, dem Herzen jedes Franzosen teuren Ort begann der zweite Aufenthaltstag M. S. Gorbatschows bei seinem offiziellen Besuch in Frankreich.

M. S. Gorbatschow schreitet die Front der Ehrenformation der nationalen Garde ab und nimmt den Rapport entgegen. Es werden die Hymnen der Sowjetunion und Frankreichs intoniert. Der sowjetische Staatschef legt am Grabmal einen Kranz aus Rosen und Nelken nieder. Darauf folgt eine Schweigeminute zu Ehren des Andenkens der französischen Soldaten, die ihr Leben für die Unabhängigkeit ihrer Heimat hingegeben haben.

M. S. Gorbatschow begrüßt wärmstens die hierher eingeladenen Einwohner von Paris. Unter ihnen sind Veteranen der Widerstandsbewegung, ehemalige Flieger des Geschwaders „Normandie - Neman“. Sowohl die Veteranen als auch die jungen Franzosen schätzen es gebührend ein, daß der hohe sowjetische Chef seinen ersten Tag in Paris mit dem Besuch des Place de la Bastille begann und heute Morgen dem Andenken der auf dem Schlachtfeldern gefallenen Franzosen einen Tribut der Ehre zollte.

Die Wagenkolonne kommt jetzt wieder in die Avenue des Champs-Élysées — die Hauptverkehrsader der Hauptstadt. Heute hat in ihrem festlichen Dekor, der den symbolischen Sinn und die Farben der Großen Französischen Revolution in sich aufgenommen hat, zusehends Rot

zugenommen — die Fahnen der Sowjetunion haben sich in die bunte Palette von Paris eingemengt, das zum Fest des 14. Juli rüstet.

Wetter führt der Weg — das rechte Seine-Ufer entlang — zum Pariser Rathaus, einem der ältesten Baudenkmäler der Stadt. Am Eingang ins Rathaus wurde M. S. Gorbatschow vom Oberbürgermeister der Stadt Paris Jacques Chirac begrüßt, der dem Gast die Mitglieder der Munizipalität vorstellte.

Auch in der 350jährigen Geschichte des Pariser Rathauses, das bereits zur Zeit des Königs Louis XIII. gebaut worden ist, nehmen die Ereignisse der Großen Französischen Revolution einen besonderen Platz ein. Und im Jahre 1871 ist auf dem Platz vor dem Rathaus die Pariser Kommune ausgerufen worden. Nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten des Rathauses fand zwischen M. S. Gorbatschow und J. Chirac ein Kurzgespräch statt.

Am Mittag wurde der sowjetische Staatschef in der Sorbonne, der ältesten Universität Europas und ersten weltlichen Hochschule auf dem europäischen Kontinent, erwartet. M. S. Gorbatschow sah sich sofort in einem engen Kreis von Studenten und Professoren. In Begleitung des Rektors der Pariser Universität M. Gendreau-Massalot begab er sich in das große Amphitheater der Sorbonne, wo sich Vertreter der französischen Intelligenz versammelt hatten.

M. S. Gorbatschow wandte sich an die Anwesenden mit einer Ansprache.

Nach einer Unterhaltung mit Vertretern der französischen Intellektuellen besuchte M. S. Gorbatschow das Rektorat, wo ihm die Gedenkmedaille der Sorbonne überreicht wurde.

In der Residenz Marigny gab der sowjetische Repräsentant ein Frühstück zu Ehren des Ministerpräsidenten Frankreichs Michel Rocard.

Im Schloß Elysee wurden die sowjetisch-französischen Verhandlungen fortgesetzt. Darauf fand die Unterzeichnung von Abkommen statt.

Der TASS-Korrespondent bat den Außenminister E. A. Schewardnadse, die bereits erzielten Resultate des Besuchs zu kommentieren. Er sagte: Gestern hat das erste Treffen M. S. Gorbatschows mit dem Präsidenten Francois Mitterrand stattgefunden. Bekanntlich war das ein sehr wichtiges Gespräch zu den akutesten Problemen der internationalen Situation, zu Fragen, die mit dem europäischen Prozeß und den bilateralen Beziehungen verbunden sind. Dabei wurde ein weitgehendes Einverständnis über viele Fragen der Gegenwart bekundet. Heute und morgen werden die Treffen auf verschiedenen Ebenen fortgesetzt.

Ein konkretes Ergebnis dieses Besuchs, betonte E. A. Schewardnadse, war die Unterzeichnung einer Reihe von Abkommen, darunter über die Zusammenarbeit in Wirtschaft, Handel, Wissenschaft, Technik und Kultur, über die Gründung von Kulturzentren in Paris und Moskau und anderer Dokumente. Somit wurde im Laufe nur eines Besuchs eine beispiellose Zahl von Abkommen unterzeichnet. Natürlich war dem eine große Vorbereitungsarbeit am Amt, darunter des diplomatischen, vorausgegangen. Die Ergebnisse sind

Auf der ersten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR

Moskau, Kreml, Sitzungssaal des Obersten Sowjets der UdSSR, 5. Juli, 10 Uhr vormittags. Der Präsident O. N. Schischkin eröffnet die fällige gemeinsame Sitzung der Kammern. Die Deputierten erörtern die Frage der personellen Zusammensetzung des Ministerrates der UdSSR weiter.

Es wird der Vorschlag eingebracht, S. W. Kolpakow zum Minister für Hüttenwesen der UdSSR zu ernennen.

S. W. Kolpakow wird das Wort erteilt, damit er über die Sachlage in der Hüttenindustrie berichtet. Nach der Vereinigung der beiden Ministerien, teilte er mit, besteht der Hüttenkomplex aus 22 Wirtschaftsbereichen, etwa 2 000 Betrieben und Organisationen in verschiedenen Regionen. In der Branche sind 2,7 Millionen Menschen tätig, der Jahresproduktionsumfang beläuft sich auf 77 Milliarden Rubel.

Die Leitung solcher eines mächtigen Komplexes mittels alter Methoden ist unmöglich. Wir planen eine weitere Erhöhung der Selbständigkeit und Verantwortung der Betriebe selbst, die Schaffung einer Reihe von Konzernen und Assoziationen, die Überführung einzelner Betriebe zum Pachtvertrag.

An der Erörterung der Kandidatur S. W. Kolpakow beteiligten sich die Deputierten A. N. Renjagin, A. F. Kasjanow, W. I. Medkow, A. W. Grib, W. A. Nosdrja, W. A. Jarin, W. A. Tschelyschew und K. S. Romanow.

Der Oberste Sowjet der UdSSR ernannte S. W. Kolpakow zum Minister für Hüttenwesen der UdSSR.

Die Kandidatur J. M. Wolmer wird zur Bestätigung im Amt des Ministers für Marine der UdSSR vorgeschlagen.

J. M. Wolmer legte kurz das Programm der künftigen Tätigkeit des Zweiges dar.

Zum Plan des Ministeriums gehören die Vervollkommnung der Leitungsstruktur des Zweiges unter Einsatz von Elektronenrechenmaschinen, die Erhöhung der Aufmerksamkeit zu sozialen Problemen u.a., zur Lösung der Wohnungsfrage. Abschließend sprach sich der Anwärter für den Ministerposten für die Aufstellung eines nationalen Programms der Gewährleistung der Sicherheit auf See aus.

Die Deputierten I. P. Selinski, W. A. Schechowow und W. A. Tetenow brachten Bemerkungen und Vorschläge zur Kandidatur des Bewerbers ein.

Es wird beschlossen, J. M. Wolmer zum Minister für Marine der UdSSR zu ernennen.

Es wird vorgeschlagen, die Kandidatur B. M. Beloussow zu erörtern, der für den Posten des Ministers für Verteidigungsindustrie der UdSSR empfohlen worden ist.

Am Rednerpult ist B. M. Beloussow. Nach einer sorgfältigen Analyse, sagte er, haben wir eine prinzipielle Konzeption der Arbeit des Zweiges vorbereitet. Ihre Realisierung wird es ermöglichen, größtmöglich den positiven Effekt der Vereinigung zweier früherer Ministerien zu nutzen und keine Verluste durch die Reorganisation der Leitung zuzulassen.

Durch Stimmenmehrheit wird

An der Erörterung dieser Kandidatur beteiligten sich die Deputierten W. A. Labunow, S. K. Mateuschuk, W. S. Podsiruk und J. P. Wellchow.

W. I. Schimko wird als Minister für Rundfunkindustrie der UdSSR bestätigt.

Es wird der Vorschlag eingebracht, die Kandidatur N. I. Kotljars zu erörtern, der vom Ministerrat der UdSSR für das Amt des Ministers der Fischwirtschaft der UdSSR empfohlen wird.

Kritische Bemerkungen und Überlegungen über Wege zur Verbesserung der Arbeit des Zweiges äußerten die Deputierten W. W. Kossygin, W. W. Swatkowski, O. M. Jegerow, A. B. Jablow.

N. I. Kotljars wird zum Minister für Fischwirtschaft der UdSSR ernannt.

Zur Erörterung wird die Kandidatur von W. G. Tschirskow für den Posten des Ministers für den Bau der Betriebe und Erdöl- und Erdgasindustrie der UdSSR unterbreitet.

An der Erörterung der vorgeschlagenen Kandidatur und der Probleme, verbunden mit dem Bau der Betriebe der Erdöl- und Erdgasindustrie beteiligten sich die Deputierten I. I. Misuna, R. P. Rugin, N. N. Woronow, M. M. Safin, B. N. Nikolski, W. N. Kisin, B. N. Jelzin. Im Verlaufe der Diskussion wurden erste Äußerungen über den Kandidaten und den von ihm geleiteten Zweig gemacht sowie konkrete Vorschläge unterbreitet.

Der Oberste Sowjet der UdSSR ernannte W. G. Tschirskow zum Minister für den Bau der Betriebe der Erdöl- und Erdgasindustrie der UdSSR.

Den Deputierten wird vorgeschlagen, für den Posten des Ministers für Schiffbauindustrie der UdSSR I. W. Koksanow zu ernennen.

Mit Bemerkungen und Vorschlägen zu dieser Frage trat der Deputierte W. A. Opolinski auf.

Durch Stimmenmehrheit wird I. W. Koksanow zum Minister der Schiffbauindustrie der UdSSR ernannt.

Der Tagung wird die Frage der Ernennung W. A. Breshnew zum Minister für Verkehrsbauesen der UdSSR unterbreitet.

Ihre Meinungen über die Kandidatur W. A. Breshnew und die Sachlage im Ministerium äußerten die Deputierten G. Palajew, N. F. Baleschew.

W. A. Breshnew wird zum Minister für Verkehrsbauesen der UdSSR ernannt.

Die Deputierten erörterten einige Verfahrensfragen.

Eine Gruppe von Deputierten interpellierte anlässlich des Zwischenfalls mit dem sowjetischen Militärflugzeug, der sich am 4. Juli ereignete. Der erste Stellvertretende Chef des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR, Generaloberst B. A. Omelitschew erteilte darüber Auskunft.

Die gemeinsame Sitzung der Kammern wird für geschlossen erklärt.

Am 6. Juli setzt die erste Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR ihre Arbeit fort.

(TASS)

Landwirte setzen auf Pachtvertrag

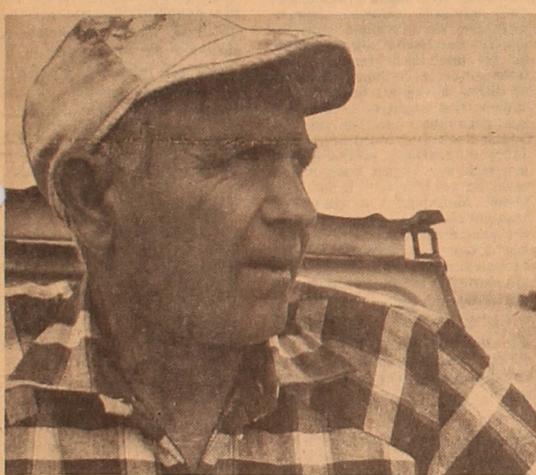
Die Getreidefluren des Gebiets Kokschetaw machen über 2 600 000 Hektar aus. In diesen Tagen haben die Feldbauern alle Hände voll zu tun: Die Saatpflege und die Bearbeitung der Brache sind nur ein Teil der angefallenen Feldarbeiten. Zügig verlaufen sie im Sowchos „Leninski“, Rayon Tschkalowo.

In diesem Jahr hat man in allen Brigaden größere Flächen dem Hartweizen „Besenschuk-skaja 139“ zugeteilt. Insgesamt nimmt er rund 1 270 Hektar ein. Somit hat sich die Anbaufläche auf nahezu das Dreifache vergrößert.

Dank dem Pachtvertrag können jetzt die Getreidebauern die Ackerbautechnologie für jeden einzelnen Feldschlag selbständig wählen. Und noch eine wichtige Besonderheit: Unter den neuen Bedingungen des Wirtschaftens werden die Herbizide sehr vorsichtig angewandt. Erstens, weil sie sehr teuer sind und zweitens, weil sie sich schädlich auf die Umwelt auswirken. In der Feldbaubrigade von Ewald Buchhorn zum Beispiel hat man sie diesmal gar nicht verwendet.

Die Pachtbrigaden des Sowchos haben die Getreideausaat früher als in anderen Betrieben durchgeführt. Auch dies ist ein wesentlicher Vorteil der Arbeit nach den neuen Methoden, die sich auf dem Lande mit jedem Jahr immer mehr durchsetzen.

Eugen KOCH
Gebiet Kokschetaw



Kombines auf Getreidefeldern

Die Pachtgruppe von Nikita Gekk aus dem Kirow-Sowchos im Swerdlow-Rayon des Gebiets Dshambul ist hier weit und breit bekannt. Auf 2 500 Hektar gepachteten Trockenlandes erreicht sie Maximalerträge an Getreide.

Dieses Jahr ist im Süden der Republik ungesund. Lange Zeit fehlte die Wärme, als aber die Ähren ansetzten, schneite es, und danach kam die Hitze.

Das Unglück traf auch die Gruppe von Nikita Gekk. Doch wie die Feldbauern selbst meinen, wird die

Ausfaat auf der Brache sie retten. Sogar unter heutigen Bedingungen wird hier der Ernteertrag doppelt höher als der geplante sein.

Die Gruppe hat die Kombines für niedrigen Schnitt eingerichtet, ihren hermetischen Abschluß geprüft, sich völlig von LKWs losgesagt und sie durch Hänger zu Traktoren „K-700“ ersetzt.

Unsere Bilder: N. Gekk, Leiter der Pachtgruppe im Kirow-Sowchos; Gruppe Gekk beim Ernteinsatz.

Fotos: KasTAG



Produktion stets ausgebaut

Das Reparatur- und Maschinenwerk des Kombinats „Eklibasustschostrot“ ist ein Betrieb mit mehreren Produktionsbereichen. Die Stahlkonstruktionen für die Baubetriebe nehmen jedoch einen vorrangigen Platz beim gesamten Produktionsumfang ein.

Allein in diesem Jahr werden wir an unsere Partner rund 9 000 Tonnen derartige, Erzeugnisse vertragsmäßig liefern“, sagt sein Leiter Johann Walger. „Darüber hinaus werden wir noch zusätzlich 1 000 Tonnen Metallformen für die Betonwerke bereitstellen. Dabei muß ich betonen, daß der Produktionsumfang

dieser Erzeugnisse von Jahr zu Jahr vergrößert wird.“

Trotzdem nimmt man im Betrieb ständig Kurs auf die Erweiterung des Erzeugnissortiments. Neuerdings hatten die Werkarbeiter eine neue Erzeugnisart — eine Modulstahlkonstruktion für Lagerräume und sogar für provisorische Wohnräume — erarbeitet und in Betrieb genommen. Diese Konstruktionen werden nicht nur den Betrieben von Eklibasustschostrot und Pawlodar, sondern auch an die Kombinate „Jakutskuglestrot“ und „Baschkirrasresostrot“ geliefert.

Alex HORN
Gebiet Pawlodar

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Wieder in Schwung kam die Tierzucht im Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“, Rayon Schtscherbaky, Gebiet Pawlodar. In den letzten Jahren wurde hier besonders viel Aufmerksamkeit der Rasseverbesserung der Melkkühe geschenkt. Die Viehräume sind renoviert und

den zootechnischen Vorschriften entsprechend eingerichtet worden. Zur Zeit haben die Tierzüchter des Kolchos schon 12 000 Dezentonnen Milch geliefert.

In vollem Gange ist die Heumähd in den Agrarbetrieben des Rayons Kulbyschewski, Gebiet Kokschetaw. Die Mechanisatoren geben sich recht viel Mühe, um die Heuernte erfolgreich abzuschließen. Führend im Wettbewerb sind die Heubeschaffer des Sowchos „Tscherwonny“.

Strikt läuft die Erntekette

Störungsfrei läuft das Heuern-Feldband in der dritten Abteilung des Sowchos-Technikums Tschagly im Rayon Sowjetski, Gebiet Nordkasachstan. Gegenwärtig sind hier bereits 5 000 Dezentonnen Heu auf dem Futterhof geschoben. Das ist fast die Hälfte der benötigten Futtermen-

ge. Die Futterproduzenten der Abteilung erzielen die besten Kennziffern im ganzen Rayon. Von jedem Hektar der Heuschläger ernten die Sowchosarbeiter etwa 30 Dezentonnen Futter.

Erhebliche Leistungen erzielen die Mechanisatoren der Abteilung beim Heumähen. Anatolj Wildeis

Nikolaus IGLER
Gebiet Nordkasachstan

Aktionäre aus dem Gebiet Kustanai

Vor einem Jahr wurde im Kolchos „Put k kommunizmu“, Rayon Fjodorowka, eine Kolchosaktiengesellschaft gegründet. Die Aufgabe dieser Gesellschaft ist, die bei den Kolchosbauern vorhandenen freien Geldmittel auf eine weitere Entwicklung der Produktion und die Lösung der vordringlichen sozialen Probleme zu richten.

Diese Neuerung wurde im Nu im ganzen Land bekannt. Darüber berichteten das Fernsehen, die Gebiets- und Zentralzeitungen. In der Zeitschrift „Ogonjok“ wurde eine Fotoreportage veröffentlicht.

Die Kolchosbauern erwarben gern die vom Kolchos herausgegebenen Aktien. Es sei betont, daß die von der Aktiengesellschaft gebotenen Bedingungen viel vorteilhafter sind als die der Sparkasse. Während die letzte ihren Kunden zwei bis drei Prozent (je nach der Art der Einlage)

auszahlt, so verzinst die Aktiengesellschaft vier und zusätzlich noch ein Prozent für alle zehn Prozent der Rentabilitätssteigerung.

„Die geplante Rentabilität unseres Betriebs ist 40 Prozent“, erzählt die ökonomische Vorsitzende des Kolchos Raissa Potapowa. „In guten Jahren steigt sie bis auf 80. Dementsprechend steigen auch die Dividenden der Aktiengesellschaftler auf acht Prozent.“

Im vorigen Jahr haben wir den Aktionären 1 470 Rubel Zuschüsse ausgezahlt“, ergänzt die stellvertretende Hauptbuchhalterin Nadescha Litwez die Aussage von Raissa Potapowa. „Insgesamt haben wir Aktien für eine Summe von 254 700 Rubel verkauft, 175 000 Rubel davon liegen auf unserem Konto in der Agrarbank.“

Während des Gesprächs wurde oft hervorgehoben, daß die

Aktienbesitzer sehr darauf acht geben, wofür ihre Geldmittel angelegt werden. Wenn sie sehen, daß es ein nützliches Vorhaben ist, so erwerben sie gern die Aktien. Für die Mittel der Aktiengesellschaft wurden zum Beispiel 12 Sätze von montierbaren Häusern und Musikinstrumenten für die Laienkünstler gekauft. Kurz gesagt, die gesellschaftlichen Mittel werden in dem Fall eingesetzt, wenn der Kolchos keine Möglichkeit hat, die Baustoffe, Technik oder andere Waren mittels bargeldloser Verrechnung aus den Kolchosfonds zu erwerben.

So war es im Falle der Erwerbung der Kraftfahrzeuge. Die Kolchosleitung hat eine Vereinbarung mit der Leitung des Autowerks Frunse über die Lieferung von sechs Lastautos geschlossen. Die Fahrer Anatolj Kobez, Alexander Dewald, Nikolaj Sirtschenko, Anton Alles,

zu bringen. Ohne das aber bleibt das Geld totes Kapital. Die Leitung des Kolchos und der Aktiengesellschaft bemühen sich, aus dieser Lage einen Ausweg zu finden. Man hofft, einen Auftragnehmer, der zugleich auch Inhaber von Baumaterialien wäre, zu finden. Wenn schon alle Stricke reißen, wäre man auch bereit, einen Vertrag mit einer Kooperative einzugehen. Aber wie die Erfahrungen zeigen, ist das auch kaum möglich.

Macht man sich mit den Angelegenheiten der Aktiengesellschaft, die dem Kolchos großen Nutzen bringen sollte, eingehender bekannt, kommt man zum Schluß, daß die Kolchosleiter viel zu früh auf die Idee der Schaffung dieser Gesellschaft kamen. Solange wir keinen unmittelbaren Großhandelsmarkt haben sind die schon entstandene und die noch zu entstehenden Aktiengesellschaften zum Mißerfolg verurteilt.

Konstantin ZEISER
Gebiet Kustanai

Was mich bewegt

Wir haben das zehnmal verdient!

Ich möchte dem Redaktionskollektiv der „Freundschaft“ meinen herzlichsten Dank für die interessante Zeitung aussprechen...

für unser Volk kaum zu ertragen sein. Wir verlieren dann endgültig den Glauben an den Sieg der Gerechtigkeit.

wahrheitsgetreue Informationen über uns. Ich möchte gern die Meinung eines einfachen Menschen anderer Nationalität über unser Volk hören...

Menschenrechte. Mit der sklavischen Arbeit in der Trudarmee, mit Blut und Tränen, mit zahlreichen Todesopfern...

keinen Haß auf andere Nationalitäten sie wollen in einer großen Familie der Sowjetvölker in Frieden leben...

Meinungen

Offener Brief an Ella Diener

Liebe Ella Diener! Mit Empörung las ich Ihren Beitrag „Ist die Republik wirklich notwendig?“ in Nr. 95...

es heute viele. Aus dem Altai führen schon mehrere junge Familien an die Wolga und suchen sich dort Wohnungen...

Wir möchten uns alle noch einmal treffen

Dieser Tage befragen wir den 48. Jahrestag unserer Beendigung der medizinischen Fachschule in Marxstadt (heute Marx)...

Der Leser greift zur Feder

Leser über uns

Eine Kommunikationsquelle

Meine Freunde und ich sind voll und ganz mit dem Vorschlag einverstanden, vier Leser-Seiten im Monat zu veröffentlichen...

schlagkräftigsten Publikationen. Das beweist, daß die Beiträge der „Freundschaft“-Korrespondenten für alle Leser sehr wichtig sind.

Quelle, aus der wir vom Leben der Deutschen in anderen Gebieten unseres Landes erfahren. Das Leben jedes Menschen ist bestimmt individuell...

Freundschaft“ meine ich folgendes: Da viele Deutsche ihre Muttersprache nicht beherrschen, und darum keine Leser der Zeitung sein können...

Wir warten auf unsere Rehabilitierung

Es wird jetzt viel über die Wiederherstellung der Autonomie der Sowjetdeutschen geschrieben und gesprochen...

sagt, daß die sowjetdeutsche Autonomie nicht nötig sei. Wenn sie die Autonomie nicht braucht, bedeutet es ja noch nicht, daß die anderen zwei Millionen Sowjetdeutschen sie nicht brauchen...



Singt mit, Freunde!

Obwohl das Folklorenensemble „Klingental“ aus dem Sowchos „Jerkenschilki“ im Rayon Jermentau des Gebiets Zelinograd noch jung ist (es wurde erst 1983 gegründet), erfreut es sich schon großer Beliebtheit...

traten mit ihren Darbietungen in Alma-Ata, Karaganda, Tschimkent, Kokschelew, ja sogar in Kiew auf. Auf dem Programm des Kollektivs stehen nicht nur deutsche Volks- und Hochzeitslieder, sondern auch russische, kasachische, ukrainische Lieder und Tänze.

Auf den Bildern: Solosängerin des Ensembles Olga Beiz; bei schönem Wetter proben die Dorlfrauen in der Straße ihrer Siedlung — sollen auch andere mitsingen!

Fotos: Gennadi Frost Gebiet Zelinograd

Das wäre ein Glück!

Langsam und ruhig berichtete sie über ihr schweres Leben. Diese bejahrte Frau hatte bestimmt was zu erzählen...

Wer gibt mir Auskunft?

Ich suche meine Vettergeschwister — Lydia Saar, Erhard Saar, Oskar Saar und Jakob Saar. Es sind die Kinder der Schwester meiner Mutter, Tante Emilie Saar, der Vater war Jakob Saar...

wurden am Anfang des Krieges nach Nordkasachstan umgesiedelt. Eine genaue Anschrift konnte ich leider nicht bekommen...

Leben“; vielleicht kann mir jemand von den Lesern mitteilen, wo sich meine Lieben befinden. Ich bitte herzlich darum und sage im voraus meinen innigsten Dank!

Meine Anschrift: 485109 Д.Жамбыл, п/о Чайжурук, с. Совтрактор, ул. Виноградная, 4-1. Шелле Андрей Андреевич.

Stellungnahme

Das müssen alle wissen

Mich empört das Herangehen des Zentralfernsehens an das Thema der Auswanderung der Sowjetdeutschen nach die BRD. Schon nach der ersten Sendung „Kamera blickt in die Welt“...

waren die Grenzen offen. Mehr noch, manche, die während der Stolygin-Reform nach Amerika ausgewandert waren, kehrten nach der Errichtung der Sowjetmacht in ihre Heimat zurück...

Frau mit welcher Korrespondent sprach, bestätigte das ebenfalls. Doch von der wahren Ursache der Auswanderung sprach er wieder nicht...

Briefe aus der DDR

Ich will das keinem raten

Es ist das erste Mal, daß ich an Ihre Redaktion schreibe. Zunächst möchte ich mich einmal vorstellen. Mein Name ist Manfred Kollman. Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder (Mädchen) im Alter 12 und 17 Jahren. Ich selbst bin 42 Jahre alt und von Beruf Ingenieur-Ökonom.

auch die Gründe der Entwicklung berichtet. Vor einigen Jahren war die Sowjetunion in jeder Beziehung unser großes Vorbild. Heute ist dies nicht immer der Fall...

Leuten nichts. Vor allem die älteren Bürger und die Kinder haben es nicht leicht. Es ist eine soziale Unsicherheit. Sicher gibt es auch in der SU für die Sowjetdeutschen Probleme...

Heiraten

Ich möchte gern eine gutmütige Freundin (Deutsche) im Alter von etwa 30 Jahren, nicht größer als 167 cm, mit sportlichem Körperbau zwecks Familiengründung kennenlernen...

Bin 40/177, geschieden, Deutscher mütterlicherseits, Hochschullehrer, Trainer. Hobbys: Bücher, Rasen- und Tischtennis, Fotografieren. Zusendungen an: Alma-Ata, Hauptpostamt, Postfach 148.

Aber wie überrascht war ich, als ich die nächste Sendung, sah! Der Korrespondent, der in der Bundesrepublik Deutschland weilte, um die Sendung vorzubereiten, stellte sich vorwiegend die Aufgabe, zu zeigen, daß die aus der Sowjetunion Emigrierten keine Vertriebenen sind...

Wir wollen nicht die Sowjetunion verlassen, die Mehrheit der Sowjetdeutschen will es nicht! Und das müssen alle wissen. Wir wollen allerdings unsere Heimat, die wir 1941 verloren haben, zurück bekommen!

In der 362. Folge des Klubs der Funkwanderer durch die UdSSR von Radio Moskau, beendeten wir unsere Wanderung entlang des Irtysh. Schön war die Reise!

Durch diese Klubsendung wurde ich angeregt. Briefpartner unter den Sowjetdeutschen in der UdSSR zu suchen. Die „Freundschaft“ half mir dabei.

an. Im Haus der DSF in Leipzig treffen sich monatlich Hörer von Radio Moskau zu Diskussionen. Hier finden auch Begegnungen mit Vertretern von Radio Moskau und vielen anderen interessanten Gesprächspartnern statt.

Ergebnisse des Gipfeltreffens hoch eingeschätzt

Als ein neues und sehr wichtiges Moment in der Entwicklung der Beziehungen zwischen der UdSSR und Frankreich hat das sowjetisch-französische Gipfeltreffen der Stellvertreter des Vorsitzenden des Komitees für Internationale Angelegenheiten des Obersten Sowjets der UdSSR A. Dsasochow bezeichnet. Er steht diesem Komitee bis zur Wahl seines Vorsitzenden vor.

A. Dsasochow sagte in einem TASS-Gespräch, daß die Mitglieder des neuen sowjetischen Parlaments, die an der gegenwärtigen ersten Tagung teilnehmen, mit starkem Interesse den Verlauf des offiziellen Frankreich-Besuchs Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, verfolgt hat. Der Austausch von Meinungen mit den Kollegen überzeugte, daß der Besuch als ein wichtiger Schritt zur Verwirklichung der Aufgaben des Aufbaus eines gesamt europäischen Hauses betrachtet werden, der Aufgaben, die vom ersten Kongreß der Volksdeputierten gestellt worden sind.

Der Stellvertreter des Vorsitzenden des Komitees für Internationale Angelegenheiten des Obersten Sowjets der UdSSR ist der Auffassung, daß die während des Besuchs des führenden sowjetischen Politikers in Frankreich unterzeichneten Dokumente große Möglichkeiten für die Entwicklung der Beziehungen in allen Sphären zwischen den beiden Ländern eröffnen. A. Dsasochow ist der Meinung, daß auch die Kontakte zwischen den Parlamenten beider Länder von großem Nutzen sein könnten. Er teilte unter anderem mit, daß auf Einladung seines Komitees sowie des Komitees für Fragen der Verteidigung und der Staatssicherheit des Obersten Sowjets der UdSSR in der zweiten Juli-Hälfte in die sowjetische Hauptstadt eine französische Parlamentsdelegation kommt. „Wir bereiten uns zu diesen Verhandlungen vor und hoffen, daß sie erfolgreich verlaufen werden, dies um so mehr, als heute dafür gute Voraussetzungen bestehen“, sagte abschließend Alexander Dsasochow.

PA N O R A M A

Aus aller Welt

In den Bruderländern

Maßnahmen zur Reinhaltung der Luft beschlossen

SOFIA. Maßnahmen zur Reinhaltung der Luft im Sofioter Becken sind vom Stadtparlament der bulgarischen Hauptstadt beschlossen worden. Dazu gehören der forcierte Ausbau des Straßenbahn- und Trolleybusnetzes sowie die Reduzierung der Anzahl von Lastkraftwagen, die im Stadtzentrum fahren dürfen. Für industrielle Umweltverschmutzer trat am 1. Juli neue Richtlinien in Kraft.

Eine spürbare Entlastung wird von der Metro erwartet, deren erster Bauabschnitt 1990 in Betrieb gehen soll. Analysen zeigen, daß Autobusse, die über die Hälfte der Personenbeförderung bewältigen, zu den größten Umweltverschmutzern gehören. Rund 320 in Sofia ansässige Betriebe und Organisationen besitzen über 1 000 Busse, von denen die Mehrzahl in schlechtem technischen Zustand ist und deren Routen durch das Zentrum führen. Schrittweise sollen Kontrolle und Instandhaltung verbessert sowie die Fahrzeuge auf umweltfreundlichere Brennstoffe umgestellt werden.

Viele weitere Plätze erinnern hier an Carl Zeiss (1816-1898), der — zusammen mit dem Physiker Ernst Abbe und dem Glaschemiker Otto Schott — die alte Universitätsstadt zu einem Zentrum europäischer Präzisionsoptik machte. Heute arbeiten vier von zehn Einwohnern in Kombinat, das Zweigbetriebe in mehreren Bezirken des Landes unterhält und insgesamt fast 70 000 Menschen beschäftigt. Die meisten von ihnen haben eine der zehn unternehmenseigenen Berufsschulen durchlaufen, deren größte in Jena selbst jährlich rund 2 300 Lehrlinge zu Facharbeiter ausbildet.

Zwei Generationen Zeiss-Lehrlinge im Vergleich

Betriebsschuldirektor Horst Rudolph verlangt von ihnen „klugen Kopf und goldene Hände“, damit Zeiss-Weltmarkantelle auch in Zukunft sicher sind. Planiern hier an Carl Zeiss (1816-1898), der — zusammen mit dem Physiker Ernst Abbe und dem Glaschemiker Otto Schott — die alte Universitätsstadt zu einem Zentrum europäischer Präzisionsoptik machte. Heute arbeiten vier von zehn Einwohnern in Kombinat, das Zweigbetriebe in mehreren Bezirken des Landes unterhält und insgesamt fast 70 000 Menschen beschäftigt. Die meisten von ihnen haben eine der zehn unternehmenseigenen Berufsschulen durchlaufen, deren größte in Jena selbst jährlich rund 2 300 Lehrlinge zu Facharbeiter ausbildet.

Schon die Lehrlinge ständig an augenblickliche Leistungsgrenzen heranzuführen, wie das der Generaldirektor für alle Beschäftigten fordert, bedeutet von Anfang an Ausbildung an Hauptprodukten des Unternehmens. Das erzieht Horst Rudolph zufolge Facharbeiterethos, zu dem er „Disziplin, Ordnung, Pünktlichkeit und Sauberkeit, die Achtung jeder Arbeit und die Bereitschaft zur Erfüllung jeder Arbeitsaufgabe, Einsatzwillen und Kampfesgeist“ rechnet. Auch so kann ein Gründererbe bewahrt werden.

Auf ein anderes Erbe verzichten heutige Lehrlinge, die zu 94 Prozent dem Zeiss-Kombinat auch nach der Ausbildung treu bleiben, gern. Lehrgeld wird nicht mehr gezahlt, sondern kassiert, je nach Ausbildungsdauer zwischen 120 und 200 Mark monatlich. Wer vor den Augen der 424 Pädagogen und rund 1 400 Lehrfacharbeitern am besten besteht, kann zudem mit Leistungsprämien aus dem jährlichen Lehrlingsfonds von 2,1 Millionen Mark rechnen.

Zweite Halbzeit des Weltjugendfestivals begann

Der Imperialismus hat sich einer Vielzahl von Verbrechen gegen die Menschheit schuldig gemacht. Mit diesem Urteil, verkündet von seinem nikaraguanischen Vorsitzenden Lautaro Sandino, schloß das „antimperialistische Tribunal“ der XIII. Weltfestspiele am 5. Juli in Phönghang seine Beratungen ab. An vier Verhandlungstagen hatte das Tribunal 55 Anklagen, Zeugen und Opfer aus Asien, Afrika, Lateinamerika, Europa und der Pazifikregion gehört.

Deren Aussagen führten die Jury zu der Überzeugung, daß die imperialistischen Verbrechen an Menschen, die für Frieden, Abrüstung und Demokratie, für nationale Befreiung, Souveränität und nationale Integrität eintreten, nicht zu rechtfertigen sind. Ebenso bestätigte das Tribunal die Anklage wegen Kolonialismus, Neokolonialismus, Rassismus, Apartheid und „schmutzigen Kriege“ gegen die Völker.

Permanente Verletzung der Imperialismus grundlegende Menschenrechte, er bediene sich des Staatsterrorismus und behindere die friedliche Lösung regionaler Konflikte, hieß es in dem Urteilsspruch. Über dies wurden ihm Praktiken wie wirtschaftlicher Boykott und Blockade zur Last gelegt. Der Imperialismus verhindere die Schaffung einer neuen, gerechteren Weltwirtschaftsordnung, und er mache sich der Unterstützung von Regimes schuldig, die ihre eigenen Völker unterdrücken.

Noch an seinem letzten Verhandlungstag hatte das Tribunal die erschütternden Aussagen von Kriegsoffizieren entgegengenommen. So wurde eindringlich das von führenden imperialistischen Mächten gestützte Apartheidregime Südafrikas angeklagt. Dessen aggressive und subversive Manöver, wurde vor dem Tribunal fest-

gestellt, haben allein seit 1980 mehr als eine Million Menschen im südlichen Afrika das Leben gekostet.

Zahlreiche Zeugen bekräftigten mit ihrer Aussage die Notwendigkeit, solidarisch mit allen Opfern des Imperialismus zusammenzutreten, im Interesse der Solidarität, so hieß es auch im Urteilspruch des Tribunals. „gelte es, die Festivalbewegung weiterzuführen und zu festigen.“

Auch am fünften Tag der Weltspiele, deren zweite Halbzeit am Mittwoch begann, trafen sich in Phönghang Delegierte und Gäste in den politischen Zentren zum Dialog und Meinungsstreit. Die Diskussionen zwischen der demokratischen Weltjugend zeigten erneut, daß trotz unterschiedlicher politischer und religiöser Auffassung zumeist gemeinsame Positionen in den Grundfragen gefunden werden können.

So hat ein mongolischer Vertreter bei einer Zusammenkunft im Zentrum für Technologie und Umweltschutz allen Teilnehmern aus den Herzen gesprochen, wenn er forderte: „Blauer Himmel, klare Luft und sauberes Wasser für alle und für immer — dafür gilt es, jeden zu mobilisieren, besonders die Jugend.“ In dem Gespräch über Entwicklung von Wissenschaft und Technologie — erstmals als Thema auf dem Programm der Weltfestspiele — wurden bedingt durch die Vielschichtigkeit der Probleme und die Breite des Teilnehmerkreises zahlreiche Detailfragen debattiert. Die Palette der Themen reicht von der Nutzung der Kernenergie, Tierschutz und Bodenbewässerung bis zu den Auswirkungen der Hochrüstung auf die Umwelt, Schädigungen der Tier- und Pflanzenbestände in den Weltmeeren wurden ebenfalls angesprochen.

Nützlicher Meinungsaustausch

D. T. Jasow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der UdSSR, ist am 5. Juli mit der Delegation der Nordatlantischen Versammlung unter Leitung ihres Präsidenten, Patrick Duffy, zusammengetroffen.

Der sowjetische Minister informierte die Gäste über die Verteidigungsdoktrin der Streitkräfte der UdSSR und der anderen Warschauer Vertragsstaaten. Er teilte mit, daß die Vernichtung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite der UdSSR und der USA planmäßig verläuft. Beunruhigend seien aber die Pläne

der USA, mit der Modernisierung ihrer „Lance“-Raketen zu beginnen, was zu einer weiteren Runde des Wettbewerbs führen kann, betonte der Minister.

Es wurden ferner Probleme der konventionellen Abrüstung erörtert. Der sowjetische Minister verwies darauf, daß das Interessengleichgewicht zwischen dem Warschauer Vertrag und der NATO eingehalten werden muß.

D. T. Jasow hob ferner hervor, daß die Sowjetunion gegen die Stationierung von Waffen im Weltraum antritt.

Angaben, über die wir gegenwärtig verfügen, stürzte das Flugzeug auf ein Wohnhaus ab, das zerstört wurde. Unter den Toten waren ein 19-jähriger Jugendlicher, die mit der Untersuchung dieses Falles beauftragt worden ist, wird in Vereinbarung mit der belgischen Seite in den Absturzort fliegen, um die Ursachen für das Geschehen zu klären und die Fragen im Zusammenhang mit der Wiedergutmachung des materiellen Schadens zu lösen.

General Jasow war nicht bereit, eine Antwort auf eine entsprechende Frage des TASS-Korrespondenten zu geben, warum der Flug der führenden Maschine über Polen durch die Luftabwehr dieses Landes oder die entsprechenden Dienste der Nordgruppe der sowjetischen Streitkräfte nicht unterbrochen werden konnte. Er sagte: „Es ist schwer zu sagen, warum die Maschine nicht abgeschossen wurde, warum sie nicht entdeckt wurde, es muß eine gründliche Untersuchung eingeleitet werden.“

Zum Absturz des sowjetischen Jagdflugzeuges in Belgien

Der Verteidigungsminister der UdSSR, D. T. Jasow, hat die Vermutung geäußert, daß der Katastrophe mit der sowjetischen MIG-23-Maschine die in Belgien abgestürzt ist, Pannen im Antriebsystem zugrunde lagen. Die endgültigen Schlussfolgerungen könnten jedoch erst nach den Ergebnissen des Einsatzes einer Kommission gezogen werden. Diese Kommission sei bereits zum Flughafen abgeflogen, von dem die MIG gestartet war.

Der Verteidigungsminister, der an der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR teilnimmt, hat am Mittwoch in einem TASS-Gespräch präzisiert, daß der Zwischenfall sich am 4. Juli um 11.18 Uhr Moskauer Zeit während eines Überfluges ereignet hat. Der Pilot des Flugzeuges MIG-23m, der vom Flughafen Kolobrzeg (Polen, Nordgruppe der Streitkräfte) gestartet sei, habe sich sofort nach dem Start in einer Höhe von 130-150 Metern mit dem Schleudersitz retten können. Er sei weiterhin gelandet. Die Maschine aber habe den unbemannten Flug fortgesetzt.

Der UdSSR-Verteidigungsminister sagte weiter, daß die MIG-23m-Maschine im unbemannten Regime etwa 900 Kilometer geflogen sei. Wie es dazu gekommen sei, sei ohne vorherige Untersuchung schwer zu sagen. Wie aber der Pilot selbst erklärt habe, schaltete bald nach dem Start die Nachbrennerstufe selbständig ab und das Flugzeug begann an Geschwindigkeit zu verlieren. Nachdem der Pilot die Maschine mit dem Schleudersitz verlassen habe, entwickelte das Flugzeug aus reichender Schubkraft, so daß es unbehindert weiterfliegen konnte.

Der Minister, der sich auf westliche Informationsquellen berief, teilte mit, daß das Flugzeug im Raum der Stadt Flieger, 80 Kilometer westlich von Brüssel abgestürzt sei. Während ihres Fluges im Raum nördlich der Stadt Köln sei die MIG-Maschine über dem Territorium der Bundesrepublik Deutschland von zwei USA-Jagdflugzeugen abgefangen worden. Nachdem sie sich davon überzeugt, daß die Maschine führerlos und ohne Kanzelabdeckung flog, beschlossen sie, sie nicht abzuschießen, denn sie befand sich über einem dichtbesiedelten Gebiet.

D. T. Jasow sagte weiter: „Laut

„Die sowjetischen Flieger bedauern tief den Vorfall“, sagte der Stellvertreter des Oberkommandierenden der UdSSR-Luftstreitkräfte, Generaloberst A. Barsuk, gegenüber TASS. Er teilte weitere Einzelheiten des Absturzes des sowjetischen Jagdflugzeuges vom vergangenen Dienstag mit.

Das Flugzeug führte der Pilot 1. Klasse, Oberst N. Skuridin. Er wurde nach dem Hinauskatapultieren medizinisch untersucht und als gesund befunden. Skuridin ist ein erfahrener Pilot und hat insgesamt mehr als 1 700 Flugstunden absolviert, darunter 527 Stunden auf Maschinen vom Typ MIG-23.

Der Stellvertreter des Oberkommandierenden der UdSSR-Luftstreitkräfte betonte, daß die Havarieursachen von einer bereits gebildeten Kommission unter Leitung des Flugsicherheitsdienstes der Luftstreitkräfte beim Verteidigungsministerium der UdSSR, Generalleutnant der Flieger J. Rusanow, ermittelt werden. Zur Zeit werden Verhandlungen über den Abflug der Kommission nach Belgien geführt. An Bord des abgestürzten Flugzeuges befindet sich spezielle Apparatur zur Aufzeichnung von Flugparametern, die es ermöglichen wird, die entstandenen Fragen zu beantworten, betonte A. Barsuk.



Die Genossenschaftler aus Da Nang exportieren ihre Erzeugnisse — meisterhaft gefertigte Bambusvorhänge und -paneele — in die Sowjetunion, nach Frankreich, Italien, in die BRD und andere europäische Länder. Die vietnamesischen Köpfe haben eine so hohe Meisterschaft bei der Bemalung von Bambuserzeugnissen erreicht, daß sie Sujets von Meisterwerken der Weltkunst wiedergeben können.

Unser Bild: „Bambus-Reproduktionen“ aus Da Nang.

Foto: TASS

„Slowakisches Meer“ wird trockengelegt

PRAG. Am Orava-Stausee — in der CSSR etwas sehnsüchtig auch „Slowakisches Meer“ genannt — sind gegenwärtig intensive Vorbereitungen für die Trockengelegung im Gange. Das Staubecken von 30 Quadratkilometern am Fluß gleichen Namens ist das zweitgrößte der CSSR. Seit 36 Jahren dient es dem Hochwasserschutz an Orava und Vah, der Wasserversorgung und Energieerzeugung. Vom kommenden Frühjahr an wird sein Grund, auf dem seinerzeit vier Dörfer, „verschwand“, für sechs Monate wieder zu sehen sein. In dieser Zeit werden Schlamm- und Kiesablagerungen entfernt, unterirdische Uferzonen befestigt, die Energieanlagen rekonstruiert sowie Arbeiten am Damm ausgeführt. Auch die kleine Insel im Stausee mit Sakralbauten, Volkskunstgalerie

und Erholungseinrichtungen wird befestigt.

Auf dem Gebiet der heutigen Tschechoslowakei sind schon seit Jahrhunderten Seen und Teiche angelegt worden. Der 1492 beim südböhmischen Tabor errichtete „Jordan“ mit einem 153 Meter langen Damm und 53 Hektar Fläche ist der älteste Stausee Europas. Größere Sperren wurden seit dem XIX. Jahrhundert errichtet. Eine verheerende Dürre war 1947 Anlaß für ein Wasserversorgungsprogramm, in dessen Rahmen 180 Stauseen mit einem Fassungsvermögen von rund fünf Milliarden Kubikmeter entstanden. Dadurch konnten die meisten Haushalte — rund zwölf Millionen der 15,6 Millionen Einwohner — an das Trinkwassernetz angeschlossen werden.

Eine offizielle Entschuldigung vorgebracht

Der Botschafter der Sowjetunion in Belgien, F. Bogdanow, hat sich am 5. Juli bei seinem belgischen Amtskollegen Mark Eyskens offiziell für das am Dienstag durch den Absturz des sowjetischen Jagdflugzeuges verursachte Unglück entschuldigt. Er sprach der Familie des dabei ums Leben gekommenen belgischen Bürgers Beileid aus und beklagte die Bereitschaft der sowjetischen Seite, den entstandenen materiellen Schaden zu ersetzen. Eyskens sprach sich dafür aus, das System der Benachrichtigung bei derartigen Zwischenfällen zu verbessern.

In wenigen Zeilen

DELHI. Ein unter der Flagge Singapurs fahrender Öltanker ist vor der indischen Westküste leck geschlagen, nachdem er mit einem anderen Schiff zusammengestoßen war. Nach Angaben der indischen Nachrichtenagentur PTI sind aus dem Tanker „Puppy“ rund 4 000 Tonnen Öl ausgelaufen.

Das Unglück ereignete sich rund 1 350 Kilometer südwestlich der Hafenstadt Bombay.

MADRID. Ein spanischer Jagd-bomber vom Typ Mirage F-1 ist am Mittwoch unweit der ostspanischen Stadt Chinchilla abgestürzt. Wie das Verteidigungsministerium in Madrid mitteilte, konnten sich beide Piloten mit dem Schleudersitz retten.

SÃO TOMÉ. Mindestens 30 Menschen sind in den vergangenen zehn Tagen Opfer einer in Sao Tome und Principe grassierenden Cholera-Epidemie geworden.

OSLO. Einen Ölteppich für Versuchszwecke haben norwegische Wissenschaftler 120 Kilometer vor der mittelnorwegischen Küste entstehen lassen. Von einem Tanker wurden 35 000 Liter Rohöl in die Nordsee gepumpt und die Bewegung des zehn Kilometer breiten Ölteppichs beobachtet. Durch den Einsatz von Chemikalien und Spezialbojen sowie die Auswertung von Meßdaten erhoffen sich die Experten Aufschlüsse für eine bessere Bekämpfung von Ölhavarien.

Im Interesse der Menschlichkeit

Benazir Bhutto empfing Delegation des Komitees für Rettung sowjetischer Kriegsgefangenen

Die Ministerpräsidentin Pakistans, Benazir Bhutto, hat am 5. Juli, die in Islamabad weilende Delegation des Volkskomitees für die Rettung der sowjetischen Kriegsgefangenen in Afghanistan „Nadeschda“ empfangen.

Bei der Unterredung sagte die Ministerpräsidentin, daß „Pakistan das Problem der Kriegsgefangenen als ein rein humanitäres betrachtet und es nicht von anderen Problemen des Krieges in Afghanistan abhängig machen will. Wir verstehen, daß sie hierher mit großen Hoffnungen gekommen sind und wollen, daß ihre Hoffnungen — sei es auch zum Teil — in Erfüllung gehen. In diesem Zusammenhang wandte sich die pakistanische Regierung an die Übergangsregierung der Mudschaheddin mit der Bitte, mindestens einen oder zwei so-

wjetische Kriegsgefangene freizulassen, was jedoch ausblieb. Sie sind mit den Mudschaheddin zusammengekommen und haben gesehen, daß es grausame Menschen sind. Unsere Regierung wird trotzdem die Kontakte mit ihnen hinsichtlich des Problems Kriegsgefangene fortsetzen.“

Benazir Bhutto nahm die an sie als Mutter gerichteten Bitten der Eltern, der als vermißt geltenden Soldaten entgegen, den vielen Familien in der Sowjetunion zu helfen, deren Söhne sich in den Händen der Mudschaheddin befinden. Sie erwiderte: „Ich verstehe und teile ihren Schmerz und werde als Mutter alles tun, um im Interesse der Menschlichkeit anderen Müttern zu helfen.“

Am Mittwoch beendet die Delegation des Volkskomitees ihren

Besuch in Islamabad und reist nach Karatschi ab, wo sie mit der örtlichen Öffentlichkeit zusammentreffen will.

Auf die bisher vorliegenden Ergebnisse der Reise nach Pakistan eingehend, sagte der Leiter der Delegation des Volkskomitees, Iona Andronow, in einem TASS-Interview: „Obwohl die Hoffnungen der hierher gekommenen Eltern von Kriegsgefangenen nicht vollständig in Erfüllung gegangen sind, liegt es klar auf der Hand, daß wir die Sache der Freilassung unserer Jungen vorgebracht haben. Wir legten uns Rechenschaft darüber ab, daß wir alles allein nicht werden bewältigen können. Es ist uns aber als Vertretern der Volksdiplomatie gelungen, diesen Prozeß zu beschleunigen.“

„Während des Treffens mit Benazir Bhutto haben sich die Mitglieder des Volkskomitees davon überzeugt, daß sie aufrichtig den Schmerz der Mütter der als vermißt geltenden Soldaten mitfühlt, und wir erwarten, daß auf die aufrichtigen Worte aufrichtige Taten folgen, da der Einfluß Pakistans auf die afghanische bewaffnete Opposition sehr groß ist“, sagte Iona Andronow.

Extremisten beschossen afghanische Städte

Formationen der afghanischen Extremisten haben die Städte Khost und Kandahar erneut mit Raketen beschossen. Bei dem Geschlag der im Bezirk Khost stationierten Einheiten der Regierungstruppen wurden sechs Waffenkarawanen vernichtet und 20 Extremisten außer Gefecht gesetzt. In der Provinz Kandahar verloren regierungsfeindliche Formationen zwölf Mann an Toten.

Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit Afghanistans entdeckten in einem Stadtbezirk von Kabul eine starke Sprengladung, die rechtzeitig entschärft werden konnte.

Am Dienstag fand in Kabul eine außerordentliche Sitzung des Ministerrates der Republik Afghanistan statt, die der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln gewidmet war.

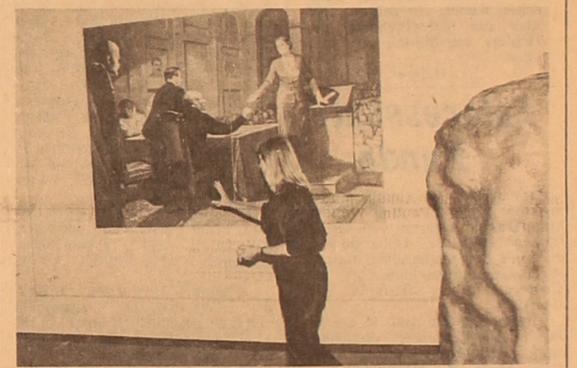
Das Außenministerium der Republik Afghanistan richtete weitere zwei Notizen an die UNO-Mission in Kabul. In den Dokumenten wird auf neue Verstöße gegen die Genfer Vereinbarungen durch Pakistan verwiesen.

Die Liga der Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften hat dazu aufgerufen, Zehntausenden Westafrikanern zu helfen, die durch die Auseinandersetzungen zwischen senegalesischen und mauritanischen Bevölkerungsgruppen in Not geraten sind. Die internationale Hilfsorganisation wies darauf hin, daß dringend Lebensmittel und Medikamente für 60 000 Menschen gebraucht werden, die in den letzten drei Monaten ihre Helmutorte verlassen mußten. Insgesamt betroffen sind in Mauretanien 200 000 Personen, die bisher in Senegal lebten, und in Senegal rund 20 000 Menschen, die aus Dörfern auf der mauretanischen Seite des Senegal-Flusses gekommen sind.

Die Hilfsaktion soll mit den nationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Organisationen koordiniert werden.

Aufruf zur Hilfe für Notleidende

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus Materialien der TASS und ADN vorbereitet.



BRD. „Neue Galerie-Sammlung Ludwigs“ ist ein Stadtmuseum in Aachen, geschaffen vom bekannten Fabrikanten und Mäzen Peter Ludwig. In seinem Hauptsaal ist eine Ausstellung sowjetischer und amerikanischer Künstler eröffnet.

Foto: TASS



AMSTERDAM. Mehrere Hundert Menschen riegelten unlang die Zugänge zu den hier stationierten Lagern der britischen Gesellschaft „Shell“ ab. Die Aktion wurde als Protest gegen die Zusammenarbeit der Gesellschaft mit den Industriekreisen des Apartheid-Regimes der Republik Südafrika durchgeführt. In den blockierten Lagerräumen halten von den Kundgebungsteilnehmern die „Shell“-Besitzer südafrikanische Kohle vor deren weiteren Beförderung.

Die Kundgebungsteilnehmer verurteilten entschieden die Handlungen der „Shell“-Gesellschaft und forderten sie auf, dem Beispiel jener Korporationen im Westen zu folgen, die ihre Tätigkeit im Süden Afrikas vollständig eingestellt und die Handelsbeziehungen mit Pretoria aufgegeben haben.

Unser Bild: Die von eingetroffenen Polizisten umzingelten Streikposten an „Shell“-Lagern.

Foto: TASS

Willkommen bei uns!

Die Abteilung Deutsche Muttersprache und Literatur besteht am Kokschetawer Pädagogischen Wälschanow-Institut schon 25 Jahre. Inzwischen wurden hier mehr als 500 Lehrer der deutschen Muttersprache und Literatur herangebildet, die in allen Ecken und Enden unserer großen Kasachischen Republik erfolgreich den muttersprachlichen Deutschunterricht erteilen. Bis jetzt ist es die einzige Abteilung in unserer Republik, die Schullehrer eben dieser Fachrichtung ausbildet.

Wir Hochschullehrer bemühen uns, den Unterricht an dieser Abteilung inhaltsreich und mannigfaltig, interessant und spannend zu gestalten. Aber nicht allein um die Gestaltung des Unterrichts kümmern wir uns. So

zum Beispiel leitet unser Oberlehrer Valentin Meier, ein Fachmann auf dem Gebiet deutscher Volkslieder, den Studentenchor des deutschen Liedes sowie die schon weit und breit bekannt gewordene Singgruppe „Gaudemus“ an, die aus sechs begabten Mädchen und sechs Jungen besteht. Unsere Studenten beteiligen sich auch aktiv an dem unlängst gegründeten Klub für Politik, Kultur und Bildung „Die Quelle“, der auf der Basis unserer Fremdsprachenfakultät entstanden ist. Hier haben sie die Möglichkeit, ihre Sprachkenntnisse auf die Probe zu stellen. Viel Aufmerksamkeit wird auch dem Schulpraktikum geschenkt. Alle Studenten machen ihr Schulpraktikum an dieser Abteilung in Schulen mit muttersprachlichem Deutschunterricht.

Für das kommende Lehrjahr sollen an unserer Abteilung wiederum 50 Absolventen aufgenommen werden. Bevorzugt werden dabei Mädchen und Jungen, die von zu Hause aus einen deutschen Dialekt sprechen oder verstehen und dabei den heißen Wunsch zeigen, den Beruf eines Lehrers für deutsche Muttersprache und Literatur zu erlernen. Wir nehmen gern Abiturienten aus allen Gebieten Kasachstans auf, die nach der Absolvierung unserer Abteilung wieder in ihre Heimatdörfer und -städte nun schon als Fachleute zurückkehren.

Auf die Immatrikulierten warten im kommenden Lehrjahr viele Neuerungen an unserer Abteilung. Sie werden nach ei-

nem neuen fünfjährigen Lehrplan arbeiten, die Studenten werden sich im Rahmen des neuen Lehrfaches „Deutsche Volksdichtung mit der deutschen Folklore bekannt machen können, der Sonderlehrgang „Lied und Musik in der Schule“ wird den Studenten die Möglichkeit geben, sich besser auf den künftigen Lehrberuf vorzubereiten, um nur einige zu nennen.

Wir beabsichtigen, es auch weiterhin durchzusetzen, daß die Studenten unserer Abteilung vom Ernteinsatz und vom obligatorischen Lehrfach „Medizinische Ausbildung“ schon im neuen Lehrjahr befreit werden, um sich intensiver der Vorbereitung auf den künftigen Beruf zu widmen. Jungen und Mädchen, kommt zu uns nach Kokschetaw! Ihr werdet es nicht bereuen!

Wandelin MANGOLD,
Leiter des Lehrstuhls
Deutsche Sprache

Gebietsfestival der deutschen Volkskunst

Im Gebiet Ostkasachstan leben über 2 000 Sowjetdeutsche. Sie besitzen reiche Kulturtraditionen, in denen sich Spuren grauer Vergangenheit finden. Am 5. August dieses Jahres wird im Dorf Sugatowka, Rayon Schemonaicha, ein Fest deutscher Volkskunst stattfinden. Die Hauptaufgabe dieser Veranstaltung ist, zu einem besseren gegenseitigen Verständnis der im Gebiet lebenden Völker beizutragen sowie die Einmaligkeit der deutschen Volkskunst zu veranschaulichen, die bis vor kurzem fast mit Tabu belegt worden war.

Das Organisationskomitee dieses Festes (Rufnummern: 64-12-03, 66-26-54, 66-31-58) wendet sich an alle Landsleute deutscher Nationalität mit der Bitte, einzeln oder in Gruppen der Volkskunst, Gegenstände des Haushalts, der dekorativen Kunst zu ermitteln und zusammenzutragen zu helfen. Die Einmaligkeit der deutschen Volkslieder und -tänze, des Volkskutschens, der Volkstrachten, der deutschen Küche zu zeigen und dies der Öffentlichkeit des Gebiets zugänglich zu machen.

Helmut ADLER

Interessante Funde

Armenische Archäologen entdecken jetzt vor 1 800 Jahren hinterlassene Spuren von Grabräubern auf dem Didikond-Hügel nahe der armenischen Hauptstadt. Sie untersuchen dort die Überreste einer Siedlung der Urartäer.

Urartu war ein vom 9. bis 6. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung existierender altorientalischer Staat im Hochland von Armenien. Im 8. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung erreichte Urartu die Höhe seiner Macht. Um 610/609 v. u. Z. wurde Urartu von den Medern und skythischen Nomaden erobert.

In den Siedlungsresten mit aus dem 7. Jahrhundert v. u. Z. stammenden Totenkultstätten, in denen Feldherren Urartus beigesetzt waren, fanden die Forscher verstreut herumliegende Skelett-Teile und zertrümmertes Keramikgeschirr. Unter einem Stein lagen ein paar persische Münzen aus dem 3. Jahrhundert, die die Diebe in der Erde verloren haben mochten.

Von besonderem archäologischem Interesse sind die fünf Paläste, die bei den Grabungen freigelegt wurden. Sie dürften nur 60 bis 70 Jahre bestanden haben, bis sie von den fremden Eroberern zerstört wurden. Verkohlte Balken, andere Brandspuren und eingestürzte Dächer legen davon Zeugnis ab.

Die urartäische Religion war für örtliche Kulte aufgeschlossen. Dafür sprechen neben eigenen Darstellungen von Göttern, die vor den Türen, Feuerplätzen und in Zimmerecken aufgestellt waren. Zu den weiteren Funden gehören geschliffene Basaltkugeln, Gegenstände aus Knochen und Amulette, langstielige Vasen und Steingutflaschen mit hellblauer Glasur sowie ein gut erhaltener Sessel mit ledernem Sitz und hohen Armlehnen.

(TASS)



Eine Kränkung...
Fotostudie: Viktor Krieger

Fußballmeisterschaft abgeschlossen

Vor kurzem wurden im Stadion der Mittelschule des Kolchos „Trudowlk“ Rayon Kurdaiski, Fußballwettkämpfe unter den Auswahlmannschaften von Schülern der 8.-10. Klasse ausgetragen. Die Spiele wurden vom Sportler Grigorij Shurawijow organisiert und angeleitet.

Sehr interessant und spannend war das Spiel zwischen den Auswahlmannschaften der achten und der neunten Klassen. Gesiegt mit drei zu eins hat die Mannschaft der Schüler der achten Klassen. In

der Siegermannschaft zeichneten sich besonders der Torwart Nikolaus Schlotthauer, der Stürmer Alexej Telgermer und der Hinterspieler Walichan Ospanow aus. Nicht minder spannend war auch das Spiel zwischen den Fußballmannschaften der achten und der zehnten Klassen. Mit 2 zu 0 kamen die Schüler der 10. Klasse aus dem Spiel als Sieger hervor. Zuverlässig verteidigte der Torwart Jaser Maschanlo das Tor seiner Mannschaft, bei Angriff und Verteidigung spielten ausge-

zeichnet der Stürmer Nikolaus Weber und der Hinterspieler Ajup Howa.

Somit ging die Fußballmeisterschaft des Kolchos zu Ende. Den zweiten Platz belegten die Schüler der achten Klassen, ihnen folgten die Schüler der neunten Klassen. Sieger wurden die Schulabsolventen. Alle Teilnehmer des Turniers erhielten Ehrenurkunden des Kolchosvorstandes.

Heinrich ENNS
Gebiet Dshambul



In Semipalatinsk ist das Fachgeschäft „Elektronika“ der zentralen Handelsverbandsorganisation des Ministeriums für elektronische Industrie der UdSSR eröffnet worden. Hier gibt es Warensektionen für Audio- und Videotechnik, Spielwaren, Uhren und elektronische Taschenrechner. Das Fachgeschäft „Elektronika“ (bis jetzt das zweite dieser Art in der Republik), es ist originell und geschmackvoll ausgestaltet.

Unser Bild: Die Verkäuferinnen Jelena Trusowa und Ludmilla Nemzowa demonstrieren Waren zum Verkauf. Foto: KasTAg

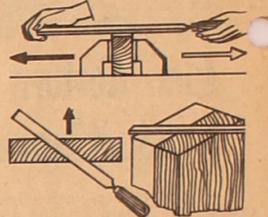
Praktische Ratschläge

Für Heimwerker
Feilen und Raspeln

Feilen und Raspeln ins spannendes mehrschneidiges Trennen. Es wird zum Nachbearbeiten von Werkstücken vorgenommen, um deren Oberflächengüte zu verbessern. Unter anderem verwendet man Feilen und Raspeln auch zur Formgebung an Werkstücken (Rundungen und Hohlungen).

Vor Beginn der Arbeit müssen die Werkzeuge auf die Arbeitsschutzbestimmungen überprüft werden, vor allem, ob die Angeln fest im Griff sitzen, da sonst Verletzungsgefahr besteht. Das Holzteil muß so eingespannt werden, daß es nicht federn und beim Bearbeiten nicht schwingen kann. Die Einspannhöhe muß so sein, daß das Werkzeug waagrecht über die Fläche geführt werden kann, ohne sich bücken zu müssen, das entspricht etwa der Ellbogenhöhe.

Beim Feilen und Raspeln steht man links vor dem eingespannten Werkstück, das linke Bein steht vorn, das rechte mit quer gestelltem Fuß hinten. Das Werkzeug wird mit der rechten Hand am Griff gehalten. Die linke Hand liegt auf dem Blatt und umfaßt dessen Ende. Sie übt bei der Vorwärtsbewegung zusammen mit der rechten Hand einen leichten Druck auf das Werkstück aus, sie führt und stabilisiert das Werkzeug. Die Rückführung erfolgt ohne Druck, wobei das Werkzeug nicht angehoben wird. Die Kraft für die Werkzeugbewegung geht unter Mitschwingen des Körpers von den Armen aus. Man arbeitet in gleichmäßigen Zügen und nützt die ganze Blattfläche.



Längsschnittflächen sollten nicht mit Feilen oder Raspeln bearbeitet werden. Bei Querschnittflächen wird in diagonaler Richtung mit vorsichtigen Zügen gefeilt, wobei die Arbeitsrichtung etwas schräg zur eigentlichen Werkzeugaachse verläuft. Das Ausplatzen oder Splintern der Holzfasern wird verhindert, indem man ein Holzstück als Bellage so einspannt, daß es an der hinteren Fläche des zu bearbeitenden Holzstücks in gleicher Höhe anliegt. Bei Feilen ist ständig auf eine gleichbleibende waagerechte Führung des Werkzeugs zu achten. Wenn mehrere gleichartige Werkstücke zu bearbeiten sind, empfiehlt es sich, sie zusammen hintereinander einzuspannen. Die Auflagefläche für das Werkzeug ist dadurch größer und die Kantenschnitte können nicht platzen.

Fleckentfernung auf Bodenbelägen

Bodenbeläge aus Linoleum, Plaster oder Gummi werden mit Seifen-Fewasser geschuert. Es ist lauwarmes Wasser zu benutzen, das heißes Wasser Plasterbelag erweicht und schädigt. Starke Schmutz- oder Schmierflecke können mit Scheuerpulver abgerieben, wenn nötig auch mit der Bürste naß geschuert werden. Beläge aus Plaster oder Gummi werden nur leicht mit Wachs abgerieben. Es bildet sich sonst eine schmierige Kruste, die Schmutz stark bindet.

Fett- oder Ölflecke auf Linoleum können auch mit Magnesiapaste entfernt werden. Die Stelle wird aber vorher mit Lösungsmittel sowie wie möglich entfettet, sonst reicht die Saugkraft der Paste nicht aus.

Für Gartenfreunde
Weinrebenpflege

Die Ruten ohne Geschnelle werden beim Wein ausgebrochen oder bis auf 2 bis 5 Blätter zurückgeschnitten. Man richtet sich im allgemeinen danach, ob das Weinspaller gut besetzt ist oder nicht. In vielen Fällen braucht man das Blattwerk der Ruten, um der Spätere ein geschlossenes Aussehen zu geben. Darum werden nur völlig überflüssige Blätter ganz entfernt.

Sobald die Geschnelle (Blütenstände) beim Wein sichtbar sind, beginnt man mit der Behandlung der Tragruten (Trieb mit Geschnellen).

Damit sich die späteren Trauben gut entwickeln können, schneidet man die Spitzen der Tragruten ab. Dabei muß man zwei Blätter über dem letzten Geschnelle stehenlassen. Zu beachten ist, daß beim Wein der Trieb immer zwischen zwei Blättern durchschnitten wird.

Beim Wein entstehen am alten Holz sehr oft Jungtriebe. Von ihnen läßt man einige stehen. Sie werden zwar in der Regel restlos entfernt, aber es gibt Fälle, wo man sie später verwenden kann. Wo größere Kahlstellen entstanden sind, greift man gern auf den einen oder anderen dieser Jungtriebe zurück.

Chefredakteur
Konstantin EHRLICH

bitte. Wir belohnen es dir reichlich.

Eine halbe Stunde später bog der Wagen in eine Gasse in der Nähe des Betriebs ein. Den Fahrer „belohnen“ sie tatsächlich „reichlich“. Sie erstachen ihn einfach. Der bedeckte Leichnam lag unter dem hinteren Sitz.

Moshajew und Nemtschin waren sich Berufskleider um, zogen die Kopfschleier tiefer ins Gesicht, legten Atemgeräte an und begaben sich ins Kontor. Solujanow blieb am Lenkrad des Wagens.

Wenige Minuten später fuhr der Bus dem Kassierer vor. Meh-

ab und stieg in den „Shiguli“ den Nemtschin fuhr.

Doch der Hauptgrund, warum alle damals ergriffenen Maßnahmen erfolglos blieben, war der, daß die Rechtsschutzorgane es diesmal nicht mit Dilettanten zu tun hatten. Die Gruppe Moshajew stellte eine gut organisierte Berufsbande dar. In der mit von den Mitarbeitern des Kriminalamtes lebenswichtig zur Verfügung gestellten Auskunft wird betont: Die Erforschung des Mechanismus der Verübung von Verbrechen läßt schlussfolgern, daß die Verbrecher im jeweiligen Maße über die Arbeit der Miliz informiert waren. Ja sie

entwarfen ihre Pläne sehr sorgfältig, kleideten sich um, tauschten Verkehrsmittel und deren Kennzeichen, beseitigten die Fingerabdrücke und Beweisstücke. Bevor sie eine „Sache drehen“, bereitet ein jeder sorgfältig sein Alibi vor.

Vom Professionalismus der Banditen zeugen auch folgende Tatsachen: Hatten sie ein Auto entführt, wurde dieses sofort in einer Garage untergebracht und demontiert. Das geschah fast augenblicklich. Dazu hatten die Banditen alle nötige Technik.

Alle Mitglieder der Bande tarnen sich sorgfältig. Vortreffliche Mitarbeiter, mustergültige Ehemänner, Väter und Familienverjoger — so wurden sie von denjenigen charakterisiert, mit denen ich mich unterhalten konnte.

Nach der Ermordung und Beraubung eines Menschen veranstalteten sie keine Zeremonien, wie das die Banditen früherer Zeiten taten. Im Gegenteil, sie bekundeten buchstäblich rührende Sorge um die Sachwerte. Sie brachten alles nach Hause. Einer von ihm erwürgten Frau nahm Wladimir Tokarew den Ring vom Finger ab. Er verkaufte ihn nicht, sondern schenkte ihn seiner Frau. Er wollte seine Frau auch mit einem modischen Schafpelz beglücken, doch die Kameraden rieten ihm davon ab. Als „haus-hälterischer“ Mann trennte er das Fell ab und bereitete es über den Sitz seines Dienstwagens aus. Man darf doch Wertsachen nicht verlorengehen lassen.

Und die Zahl solcher Banden verringert sich nicht. Neulich wurde in Alma-Ata eine weitere gut organisierte Sorokin-Bande unschädlich gemacht, vor dieser Bande hatte die Tschwanin-Gruppe in der Stadt ihr Unwesen getrieben, der nicht nur Durchschnittsreizidivisten, sondern auch Milizmitarbeiter angehörten. Die Presse bringt aber jeden Tag immer neue Mitteilungen über ähnliche Gruppen und Banden, die in anderen Städten unseres Landes unschädlich gemacht wurden.

Die Schlussfolgerung ist hier eindeutig: Die Gesellschaft hat heute mit qualitativem beruflichem Wachstum der Kriminalität zu tun. Nach ausländischen Analogie und den jüngsten einheimischen Angaben zu urteilen, formen sich gerade auf der Grundlage dieser Gruppen aktiv die Verbrechergebilde höchster Stufe — die Mafias.

Manch einer beschuldigt des Entstehens dieser Art Kriminalität die Umgestaltung. Es gebe

entwarfene Pläne sehr sorgfältig, kleideten sich um, tauschten Verkehrsmittel und deren Kennzeichen, beseitigten die Fingerabdrücke und Beweisstücke. Bevor sie eine „Sache drehen“, bereitet ein jeder sorgfältig sein Alibi vor.

Vom Professionalismus der Banditen zeugen auch folgende Tatsachen: Hatten sie ein Auto entführt, wurde dieses sofort in einer Garage untergebracht und demontiert. Das geschah fast augenblicklich. Dazu hatten die Banditen alle nötige Technik.

Alle Mitglieder der Bande tarnen sich sorgfältig. Vortreffliche Mitarbeiter, mustergültige Ehemänner, Väter und Familienverjoger — so wurden sie von denjenigen charakterisiert, mit denen ich mich unterhalten konnte.

Nach der Ermordung und Beraubung eines Menschen veranstalteten sie keine Zeremonien, wie das die Banditen früherer Zeiten taten. Im Gegenteil, sie bekundeten buchstäblich rührende Sorge um die Sachwerte. Sie brachten alles nach Hause. Einer von ihm erwürgten Frau nahm Wladimir Tokarew den Ring vom Finger ab. Er verkaufte ihn nicht, sondern schenkte ihn seiner Frau. Er wollte seine Frau auch mit einem modischen Schafpelz beglücken, doch die Kameraden rieten ihm davon ab. Als „haus-hälterischer“ Mann trennte er das Fell ab und bereitete es über den Sitz seines Dienstwagens aus. Man darf doch Wertsachen nicht verlorengehen lassen.

Und die Zahl solcher Banden verringert sich nicht. Neulich wurde in Alma-Ata eine weitere gut organisierte Sorokin-Bande unschädlich gemacht, vor dieser Bande hatte die Tschwanin-Gruppe in der Stadt ihr Unwesen getrieben, der nicht nur Durchschnittsreizidivisten, sondern auch Milizmitarbeiter angehörten. Die Presse bringt aber jeden Tag immer neue Mitteilungen über ähnliche Gruppen und Banden, die in anderen Städten unseres Landes unschädlich gemacht wurden.

Die Schlussfolgerung ist hier eindeutig: Die Gesellschaft hat heute mit qualitativem beruflichem Wachstum der Kriminalität zu tun. Nach ausländischen Analogie und den jüngsten einheimischen Angaben zu urteilen, formen sich gerade auf der Grundlage dieser Gruppen aktiv die Verbrechergebilde höchster Stufe — die Mafias.

Manch einer beschuldigt des Entstehens dieser Art Kriminalität die Umgestaltung. Es gebe

Alexander LAPPE
Alma-Ata

Zum Thema Moral

Die „Bande der Schakale“ geht ins Netz

Der Milizmitarbeiter J. D. Kostenko achtete das Gesetz. Und als er plötzlich bei Halbwüchsigem ein Gewehr entdeckte, beschlagnahmte er dieses sofort... für sich Gerade ihm bat Moshajew, ihm das Gewehr zu verkaufen. Sie wurden bald handelns. Aus dem Besitz des Ordnungshüters wanderte das beschlagnahmte Gewehr samt Patronen zum Banditen.

Die Bekanntheit mit einem anderen Mitarbeiter der Miliz N. M. Nekrassow, brachte der Bande Patronen zu einer Pistole ein. Allerdings ist ungewiß, wem man bei dieser Episode Glauben schenken sollte. Die Banditen behaupten wie aus einem Munde, sie hätten die Munition ehrlich bezahlt, der gekränkte ehemalige Milizionär aber beharrt, die Diebe hätten sie ihm aus dem Auto geklaut. Die Gefechtspatronen aber will der Mitarbeiter der Staatlichen Kraftfahrzeuginspektion als Souvenirs im Wagen aufbewahrt haben.

Mit Pistolen handelte die Miliz sogar damals nicht, und es galt, sich diese unter Blutvergießen zu beschaffen. Der Überfall auf einen Posten endete mit einem Nachschuß aus dem erworbenen Gewehr.

Darüber, wie die „Schakale“ weiter arbeiteten, weiß ganz Alma-Ata Bescheid. Die Bande hat zahlreiche grausame Fälle auf ihrem Konto, die viel Aufsehen erregten.

Die Kassierer des Kraftverkehrsunternehmens „Spezdormasch“ hatte die Bank verlassen. Ihr trat Moshajew entgegen, mit Kradschutzhelm, Brille und Handschuhen und der dem erschossenen Milizionär abgenommenen Pistole. Vier Schüsse sprengten die Stille der Straße. Moshajew griff nach der Handtasche und lief zum Wagen, wo sein Komplize auf ihn wartete...

Auf die Beratung des Kassierers im Betrieb „Asfaltobeton“ bereiteten sie sich mehrere Monate vor. Es wurde genau ermittelt, wann und wie die Lohngehälter in den Betrieb gebracht werden, der Plan des Überfalls und die Wege des Rückzugs wurden bis auf jede Einzelheit durchdacht, Kleidung und Waffen wurden besorgt.

Am Mittag des 10. Juli 1986 hielten zwei Männer am Rand einer Straße von Alma-Ata einen „UAS“ an.

„Hör mal, Freund“, wandte sich Moshajew an den Fahrer, „wir müssen da von der Baustelle etwas helmhohlen. Hilf uns

entwarfene Pläne sehr sorgfältig, kleideten sich um, tauschten Verkehrsmittel und deren Kennzeichen, beseitigten die Fingerabdrücke und Beweisstücke. Bevor sie eine „Sache drehen“, bereitet ein jeder sorgfältig sein Alibi vor.

Vom Professionalismus der Banditen zeugen auch folgende Tatsachen: Hatten sie ein Auto entführt, wurde dieses sofort in einer Garage untergebracht und demontiert. Das geschah fast augenblicklich. Dazu hatten die Banditen alle nötige Technik.

Alle Mitglieder der Bande tarnen sich sorgfältig. Vortreffliche Mitarbeiter, mustergültige Ehemänner, Väter und Familienverjoger — so wurden sie von denjenigen charakterisiert, mit denen ich mich unterhalten konnte.

Nach der Ermordung und Beraubung eines Menschen veranstalteten sie keine Zeremonien, wie das die Banditen früherer Zeiten taten. Im Gegenteil, sie bekundeten buchstäblich rührende Sorge um die Sachwerte. Sie brachten alles nach Hause. Einer von ihm erwürgten Frau nahm Wladimir Tokarew den Ring vom Finger ab. Er verkaufte ihn nicht, sondern schenkte ihn seiner Frau. Er wollte seine Frau auch mit einem modischen Schafpelz beglücken, doch die Kameraden rieten ihm davon ab. Als „haus-hälterischer“ Mann trennte er das Fell ab und bereitete es über den Sitz seines Dienstwagens aus. Man darf doch Wertsachen nicht verlorengehen lassen.

Und die Zahl solcher Banden verringert sich nicht. Neulich wurde in Alma-Ata eine weitere gut organisierte Sorokin-Bande unschädlich gemacht, vor dieser Bande hatte die Tschwanin-Gruppe in der Stadt ihr Unwesen getrieben, der nicht nur Durchschnittsreizidivisten, sondern auch Milizmitarbeiter angehörten. Die Presse bringt aber jeden Tag immer neue Mitteilungen über ähnliche Gruppen und Banden, die in anderen Städten unseres Landes unschädlich gemacht wurden.

Die Schlussfolgerung ist hier eindeutig: Die Gesellschaft hat heute mit qualitativem beruflichem Wachstum der Kriminalität zu tun. Nach ausländischen Analogie und den jüngsten einheimischen Angaben zu urteilen, formen sich gerade auf der Grundlage dieser Gruppen aktiv die Verbrechergebilde höchster Stufe — die Mafias.

Manch einer beschuldigt des Entstehens dieser Art Kriminalität die Umgestaltung. Es gebe

entwarfene Pläne sehr sorgfältig, kleideten sich um, tauschten Verkehrsmittel und deren Kennzeichen, beseitigten die Fingerabdrücke und Beweisstücke. Bevor sie eine „Sache drehen“, bereitet ein jeder sorgfältig sein Alibi vor.

Vom Professionalismus der Banditen zeugen auch folgende Tatsachen: Hatten sie ein Auto entführt, wurde dieses sofort in einer Garage untergebracht und demontiert. Das geschah fast augenblicklich. Dazu hatten die Banditen alle nötige Technik.

Alle Mitglieder der Bande tarnen sich sorgfältig. Vortreffliche Mitarbeiter, mustergültige Ehemänner, Väter und Familienverjoger — so wurden sie von denjenigen charakterisiert, mit denen ich mich unterhalten konnte.

Nach der Ermordung und Beraubung eines Menschen veranstalteten sie keine Zeremonien, wie das die Banditen früherer Zeiten taten. Im Gegenteil, sie bekundeten buchstäblich rührende Sorge um die Sachwerte. Sie brachten alles nach Hause. Einer von ihm erwürgten Frau nahm Wladimir Tokarew den Ring vom Finger ab. Er verkaufte ihn nicht, sondern schenkte ihn seiner Frau. Er wollte seine Frau auch mit einem modischen Schafpelz beglücken, doch die Kameraden rieten ihm davon ab. Als „haus-hälterischer“ Mann trennte er das Fell ab und bereitete es über den Sitz seines Dienstwagens aus. Man darf doch Wertsachen nicht verlorengehen lassen.

Und die Zahl solcher Banden verringert sich nicht. Neulich wurde in Alma-Ata eine weitere gut organisierte Sorokin-Bande unschädlich gemacht, vor dieser Bande hatte die Tschwanin-Gruppe in der Stadt ihr Unwesen getrieben, der nicht nur Durchschnittsreizidivisten, sondern auch Milizmitarbeiter angehörten. Die Presse bringt aber jeden Tag immer neue Mitteilungen über ähnliche Gruppen und Banden, die in anderen Städten unseres Landes unschädlich gemacht wurden.

Die Schlussfolgerung ist hier eindeutig: Die Gesellschaft hat heute mit qualitativem beruflichem Wachstum der Kriminalität zu tun. Nach ausländischen Analogie und den jüngsten einheimischen Angaben zu urteilen, formen sich gerade auf der Grundlage dieser Gruppen aktiv die Verbrechergebilde höchster Stufe — die Mafias.

Manch einer beschuldigt des Entstehens dieser Art Kriminalität die Umgestaltung. Es gebe

entwarfene Pläne sehr sorgfältig, kleideten sich um, tauschten Verkehrsmittel und deren Kennzeichen, beseitigten die Fingerabdrücke und Beweisstücke. Bevor sie eine „Sache drehen“, bereitet ein jeder sorgfältig sein Alibi vor.

Vom Professionalismus der Banditen zeugen auch folgende Tatsachen: Hatten sie ein Auto entführt, wurde dieses sofort in einer Garage untergebracht und demontiert. Das geschah fast augenblicklich. Dazu hatten die Banditen alle nötige Technik.

Alle Mitglieder der Bande tarnen sich sorgfältig. Vortreffliche Mitarbeiter, mustergültige Ehemänner, Väter und Familienverjoger — so wurden sie von denjenigen charakterisiert, mit denen ich mich unterhalten konnte.

Nach der Ermordung und Beraubung eines Menschen veranstalteten sie keine Zeremonien, wie das die Banditen früherer Zeiten taten. Im Gegenteil, sie bekundeten buchstäblich rührende Sorge um die Sachwerte. Sie brachten alles nach Hause. Einer von ihm erwürgten Frau nahm Wladimir Tokarew den Ring vom Finger ab. Er verkaufte ihn nicht, sondern schenkte ihn seiner Frau. Er wollte seine Frau auch mit einem modischen Schafpelz beglücken, doch die Kameraden rieten ihm davon ab. Als „haus-hälterischer“ Mann trennte er das Fell ab und bereitete es über den Sitz seines Dienstwagens aus. Man darf doch Wertsachen nicht verlorengehen lassen.

Und die Zahl solcher Banden verringert sich nicht. Neulich wurde in Alma-Ata eine weitere gut organisierte Sorokin-Bande unschädlich gemacht, vor dieser Bande hatte die Tschwanin-Gruppe in der Stadt ihr Unwesen getrieben, der nicht nur Durchschnittsreizidivisten, sondern auch Milizmitarbeiter angehörten. Die Presse bringt aber jeden Tag immer neue Mitteilungen über ähnliche Gruppen und Banden, die in anderen Städten unseres Landes unschädlich gemacht wurden.

Die Schlussfolgerung ist hier eindeutig: Die Gesellschaft hat heute mit qualitativem beruflichem Wachstum der Kriminalität zu tun. Nach ausländischen Analogie und den jüngsten einheimischen Angaben zu urteilen, formen sich gerade auf der Grundlage dieser Gruppen aktiv die Verbrechergebilde höchster Stufe — die Mafias.

Manch einer beschuldigt des Entstehens dieser Art Kriminalität die Umgestaltung. Es gebe

Alexander LAPPE
Alma-Ata

Unsere Anschrift:

Kasachische SSR,
480044, Alma-Ata,
ul. M. Gorkygo, 50,
4-й этаж



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69; stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84; 33-33-71; Leserbriefle — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательств ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Объем 2 печатных листа
УТ 01356 Заказ 121371